

Die aktuellen Bemühungen um die Entwicklung und Erstellung von Schutzkonzepten nimmt unser Autor in seinem folgenden Beitrag kritisch unter die Lupe und verweist dabei auf zwei beispielhafte Projekte in Hamburg und im Kreis Ludwigsdorf. Über letzteres ist unter dem Titel „Damit es nicht nochmal passiert...“ eine Arbeitshilfe erschienen, die die Fachdebatte um Schutzkonzepte in stationären Einrichtungen der Jugendhilfe wesentlich mit geprägt hat.

# Vom Kinderschutz zum Kindeswohl

Schutzkonzepte können nur eine Etappe sein

eine Buchempfehlung von Werner Pieper

Eine zentrale Frage steht am Anfang: Wo ist das Kindeswohl im Kinderschutz? Eine mögliche Antwort sollte am Ende zu finden sein. Möglich, weil es zu diesem Thema nie die eine endgültige Antwort geben kann.

Endlich – nach dem soundsovielten Skandal um Missbrauch und Gewalt in Institutionen der sozialen Arbeit – hat sich eine breite, intensive und kontroverse Diskussion mit grundsätzlichen Auseinandersetzungen entwickelt. Endlich, weil die vielen Diskussionen in den letzten Jahrzehnten zu wenig Resonanz fanden. Der Runde Tisch und die Berufung eines unabhängigen Beauftragten gegen sexuellen Missbrauch haben zumindest dazu geführt, dass das Thema Machtmissbrauch in der breiten Öffentlichkeit diskutiert wird und zu Entscheidungen geführt hat.

Der Fokus richtet sich in diesem Rahmen zunächst auf die Machtstrukturen in Institutionen der sozialen Arbeit. Hier liegt bis zum heutigen Tag ein Schwerpunkt darauf, Aufgaben und Arbeit in Einrichtungen so zu organisieren, dass sexualisierte Gewalt aufgedeckt, darauf adäquat reagiert und vor allem verhindert wird. Dies alles funktioniert mit einer Organisationsstruktur die weder extrem hierarchisch – im Sinne der Alleinherrschaft von einsamen Einrichtungsspitzen – noch völlig desorganisiert und desolat aufgestellt ist.

Ein seelenloser Papierkrieg, bei dem die Nachhaltigkeit sehr in Frage steht.



Heute haben Institutionen zu Recht Konzepte zur Prävention und Intervention vorzuhalten und sich der täglichen Aufgabe zu stellen, den Bedürfnissen und Nöten von Kindern, Jugendlichen und Familien bestmöglich gerecht zu werden und sie vor sexuellem Missbrauch und Gewalt bestmöglich zu schützen.

Diese Konzepte enthalten praktische und umsetzbare Praxisanleitungen, die in Kindern und Jugendlichen keine Objekte sehen, sondern eigenständige Persönlichkeiten, die sehr genau wissen was gut für sie ist. Sie brauchen Strukturen der Selbstbestimmung, sie müssen ihre Beteiligungsmöglichkeiten kennen und vor allem ihre Selbstwirksamkeit spüren. Alle Handlungen einer Einrichtung sollten von Offenheit und Transparenz getragen sein. Kindern, Jugendlichen und Familien möglichst unvoreingenommen gegenüber getreten werden.

Nur so gelingt Förderung, Unterstützung und Hilfe.

## Verkürzte Diskussion um den Kinderschutz

Es findet aktuell eine gefährlich verkürzte Diskussion um den Kinderschutz statt. Letztendlich fehlt eine ganzheitliche Betrachtung. Verwaltung und Politik fordern mit Recht – wie oben beschrieben – eigentlich eine Selbstverständlichkeit sozialer Arbeit: Kinderschutz. Dies wird jedoch rein administrativ und technokratisch abgehandelt. Letztendlich werden zurzeit hunderte von Trägerkonzepten (und unzählige Einrichtungskonzepte) angefordert. Diese werden gelesen, bewertet, zurückgegeben, überarbeitet und erneut bewertet. Ein Prozess, der hilflos wirkt. Letztendlich ist es ein seelenloser Papierkrieg, bei dem die Nachhaltigkeit sehr in Frage steht. Politik kann demnächst in parlamentarischen Anfragen den Stand der Pflichterfüllung abfragen und je nach politischer Couleur skandalisieren oder beschwichtigen. Die Frage ist nur: Was bewirkt es?



Eigene Erkenntnislust zeitigt bessere Ergebnisse, als ein fremdbestimmtes Netz an Kontrollen, Zwang und Vorgaben.

Ungleich erfolgreicher ist es, wenn Träger und Einrichtungen sich selber auf dem Weg machen und die eigenen Strukturen im Haus auf den Prüfstand stellen und immer wieder neu hinterfragen. Beispielhaft ist hier die „Jugendhilfe Hochdorf“ ein Erziehungshilfeträger aus Ludwigsburg zu erwähnen. Dieser hat in jahrelanger interner Arbeit (2002-2008) nach einem Vorfall ein gutes Konzept entwickelt und 2010 der öffentlichen Diskussion zur Verfügung gestellt. Aktuell ist die überarbeitete Version erschienen, der anzusehen ist, dass der umfangreiche und haltungsorientierte Prozess beim Träger und seinen Einrichtungen weiterentwickelt worden ist und eben nicht in Schubladen des Trägers oder des Jugendamtes gebunkert wird. (1)

Dies Beispiel ist auch insofern interessant, als deutlich wird, dass die eigene Erkenntnislust und die eigenen Erfahrungen möglicherweise bessere Ergebnisse zeitigt, als ein fremdbestimmtes Netz an Kontrollen, Zwang und Vorgaben. Eingeschränkt muss aber auch gesagt werden, dass die Zahl der Fälle von (Macht-)Missbrauch, in der Tat Handlungsdruck aufbauen. Politik und Verwaltung geben dem nach und vergeben die Chance, dass Entwicklungen auch gezielt gefördert werden könnten, die eine nachhaltigere Auseinandersetzung ermöglichen, wie z.B. gut aufgestellte sozialräumliche Hilfen und genügende Beratungs- und Hilfeangebote.

In Hamburg gestaltet der PARITÄTISCHE mit dem Jugendamt Hamburg-Mitte in Wilhelmsburg seit 2013 eine gemeinsame langfristige Fortbildungsreihe zum Kinderschutz und Ressourcen-orientierter Beratung von ASD, sozialräumlichen Jugendhilfeträgern, der Erziehungshilfen und der offenen Arbeit (vgl. FORUM 4/2013 und 4/2014). Dieser Prozess bleibt aber nicht bei der Durchführung einer Fortbildung stehen, sondern gestaltet darüber hinaus einen lebendigen Austausch und Re-

flektion und bildet intensive und langfristige Netzwerke. Hier verspricht der Blick über den eigenen fachlichen Auftrag hinweg, mit dem Ziel gelingende Hilfen und Unterstützung zu bieten, eine echte Chance.

Im Verhältnis hierzu fehlt der Ausbildung von „insofern erfahrenen Kinderschutzkräften nach § 8 a“ leider die regelmäßige Reflexion, Austausch und die fachliche Weiterbildung. Die Ausgebildeten leisten ausschließlich in ihren Einrichtungen gute Arbeit, jedoch kleinere Träger, die diesen Aufwand nicht leisten können, haben davon nichts. Der Mehrwert für die Sozialraumarbeit scheint nicht im Blick.

### Eine Atmosphäre der Offenheit schaffen

Kinderschutz wird nicht ausreichend berücksichtigt, wenn er nicht integraler Bestandteil des Wertesystems sozialer Arbeit ist. Fachkräfte sind aufgefordert, eine Atmosphäre der Offenheit zu schaffen, in der pädagogisches Handeln gegenseitig hinterfragt wird. Ein Klima, in dem um den besseren Weg gerungen wird. Die immer wieder auftauchende schwarze Pädagogik, in der Kinder und Familien beschämt werden, Jugendliche wegen Regelverstößen ihre Wohnung verlieren, sind Indikatoren dafür, dass mehr Energie aufzubringen ist.

Hier können Netzwerke im Stadtteil oder in fachpolitischen Zusammenhängen unterstützen, sind Fort-, Weiterbil-

dungen und Fachtagungen Orte der fachlichen Auseinandersetzung. Nur so ist es möglich eine Kinderschutzdiskussion weiter zu einer Kindeswohldiskussion zu entwickeln. Es muss allen Beteiligten – ob Träger, Fachkräfte, Fachbehörde oder Politik – klar sein, dass die Mühen um gelingende soziale Arbeit, die es Menschen ermöglicht ihr Leben gut zu bewältigen, nicht mit Dokumentationspflichten und Haushaltskonsolidierung erfolgreich gelingen kann. Ne-



ben der Verpflichtung zur Abgabe von Schutzkonzepten braucht es eine sich hieraus hoffentlich entwickelnde fruchtbare Auseinandersetzung der zukünftigen sozialpolitischen Ausrichtung, die sich an den Bedürfnissen der Betroffenen orientiert und die pädagogischen Fachkräfte nicht im Regen stehen lässt.

**Evang. Jugendhilfe im Kreis Ludwigsburg e.V. „Damit es nicht nochmal passiert ...“ – Gewalt und (Macht-)Missbrauch in der Praxis der Jugendhilfe verhindern; Hochdorf; 2014. 127 Seiten, 17,90 €, ISBN 978-3-00-048167-3. Oder als pdf-Download, [www.jugendhilfe-hochdorf.de](http://www.jugendhilfe-hochdorf.de), Rubrik Publikationen, Gutscheincode „Arbeitshilfe 2014“, 12,90 €.**



Werner Pieper

ist Sozialpädagoge und arbeitet beim PARITÄTISCHEN Hamburg als Referent für Qualitätsentwicklung und Fortbildung.